

Lesungen: AT: 1.Mose 28,10-28 | Ep: 2.Petr 1,1-21 | Ev: Mt 17,1-9

Lieder:* 416,1-4 Gott des Himmels und der Erden
518 / 598 Introitus / Psalm
74 (WL) Herr Christ, der einig Gotts Sohn
209 Herr, öffne mir die Herzenstür
265,1-5 Lob Gott getrost mit Singen
265,6 Lob Gott getrost mit Singen

Wochenspruch: Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jes 60,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Offenbarung 1,9-20

Letzter Sonntag nach Epiphania

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen soll danach. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dies: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses gewaltige Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Evangelist und Jünger Johannes war der letzte der Zwölf, der am Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung mit Wort und Tat als Augen- und Ohrenzeuge das Evangelium in die Welt trug. Er predigte von Christus. Er verkündete, dass Jesus Christus der ewige Herr sei, in dessen Hand die Geschicke der ganzen Welt liegen. Diese Predigt gefiel nicht allen, die sie hörten. Auch dem Kaiser in Rom, der doch selbst Gott sein wollte, gefiel es nicht, wenn er hörte, dass ein anderer mächtiger ist als er. So ließ der Kaiser Domitian den unbequemen Prediger Johannes auf die kleine Insel Patmos im Mittelmeer verbannen. Er sollte zum Schweigen gebracht werden.

Doch was nun auf dieser Insel geschah, trug nur noch mehr dazu bei, dass das Zeugnis über Jesus Christus bekannt wurde. Unser heutiges Predigtwort ist der Beginn der Offenbarung, die Johannes auf dieser Insel bekam. Es ist die Geschichte der Kirche, von dem, was gewesen ist, was ist und was in Zukunft sein wird. Bis heute will uns die Offenbarung in gewaltigen Bildern zeigen, wessen Volk wir Christen sind. Und so wollen wir heute unsere Verse unter die Worte zusammenfassen:

Wir haben einen Herrn voller Herrlichkeit!

- I. Er war tot – doch er lebt!**
- II. Er regiert – mit seinem Wort!**
- III. Er richtet – in seiner Gerechtigkeit!**

Die Zeit auf der Insel Patmos wird für Johannes hart gewesen sein. Er, der Seelsorger und Apostel, war gefangen auf einer Insel. Seine Gemeinden in Kleinasien litten derweil unter den Verfolgungen, die das ganze römische Reich ergriffen hatten. Die Christen mussten nun erleben, wie schwer es werden kann, am Glauben festzuhalten und seinen Herrn nicht zu verleugnen. Johannes konnte den Gemeinden in Kleinasien nicht mehr helfen. Das wird ihm keine Ruhe gelassen haben. Wie viele seiner anvertrauten Seelen, werden in der Verfolgung vom Glauben abfallen? Was wird aus den Gemeinden und aus ihren Hirten? Werden die Lehrer und Ältesten fest bleiben und treu ihren Dienst tun? Das alles wird Johannes auf Patmos bewegt haben.

Doch mitten hinein in dieses Sorgen darf er merken, dass er damit nicht allein ist. Eines Tages wird er vom Geist ergriffen und er hört die Stimme seines Herrn. Es ist eine gewaltige Stimme und sie gibt einen gewaltigen Auftrag. Johannes soll aufschreiben, was er im Folgenden sieht und soll es an die sieben Gemeinden in Kleinasien schicken.

Jesus selbst sorgt sich um seine Kirche in dieser Welt. Er mahnt und tröstet sie, so, wie es nötig ist. Mit der Offenbarung, die Johannes empfing, tut er dieses große Werk nicht nur an den damaligen Gemeinden in Kleinasien, sondern an allen Gemeinden dieser Welt und für alle Zeit bis zum jüngsten Tag.

Was Johannes sehen durfte, war überwältigend. Es sah denselben Jesus, mit dem er drei Jahre durch das Land Israel gezogen ist. Wie ärmlich erschien ihm damals Jesus. Wie schwach war er. Ja, wie jämmerlich war sein Ende am Kreuz von Golgatha. Tot war Jesus! Von der Welt verachtet und von seinem Vater verlassen, hatte er dort am Kreuz gehangen. Johannes hatte es gesehen. Als einziger der Jünger hatte er mit der Mutter Jesu unter dem Kreuz gestanden. Am Ostertag aber sah er seinen Herrn wieder. Ja, Jesus lebt! Diese Gewissheit hatte Johannes in den nächsten Jahren hinaus getragen in die Welt. Nun, auf der Insel Patmos durfte Johannes auch sehen, wie Jesus lebt.

Was für ein Anblick muss es für ihn gewesen sein. Hören wir noch einmal, wie er den lebendigen Jesus beschreibt: *„Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine*

Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“

Ja, wir haben einen Herrn voller Herrlichkeit! Er war tot – doch er lebt! Der Mann, der am Kreuz hing, herrscht heute im Himmel als unser Priester und König. Er ist angetan mit Kleidern, die seiner Herrlichkeit entsprechen. Er trägt das Gewand eines Priesters und um seine Brust trägt er das goldene Siegel seiner Königswürde. Wir Christen glauben also an einen lebendigen Herrn. Johannes konnte den Anblick dieses Herrn nicht ertragen. Er fiel vor dessen Füße und war wie tot. Es war wie damals auf dem Berg der Verklärung, als Johannes mit Petrus und Jakobus Jesus in seiner Herrlichkeit sah. Schon damals konnten sie es nicht ertragen. Nun aber, auf Patmos, war der Anblick noch viel gewaltiger.

Warum aber ist dieser Anblick so erschreckend? Was ist es, dass die Jünger auf dem Berg der Verklärung und Johannes auf Patmos auf die Knie zwang? Es ist der große Unterschied, zwischen der Herrlichkeit in der Jesus lebt und unserer Vergänglichkeit, in der wir heute noch leben. Es ist die Schuld, die uns Menschen vor Gott auf die Knie zwingt, wenn uns seine Gegenwart bewusst wird. So, wie wir sind, können wir nicht bestehen. Vor ihm sind wir es, die sterben müssten, die tot sein müssten. Hier aber wird das ganze Wunder unseres Glaubens deutlich. Nicht wir sollen sterben, sondern der Herr selbst ist gestorben. Wir alle dürfen nun den Zuspruch unseres Herrn hören, der uns mit Johannes sagt: *„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig.“*

Wir haben einen Herrn, der nun in seiner Herrlichkeit im Himmel lebt und zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters sitzt. Aber der doch auch in aller Liebe bei uns ist. Die Gewissheit, dass Jesus lebt, macht unseren Glauben zu einem lebendigen Glauben. Jesus offenbarte sich Johannes als der lebendige Herr und wollte von Johannes, dass dieser aller Welt weitersagt, was er gesehen hat. Wir alle sollen wissen, dass unser Herr lebt. Ja, wir Christen haben das Kreuz als Symbol unseres Glaubens erwählt. Der Tod, den Jesus an diesem Kreuz gestorben ist, war unser Tod. Unser Alter Adam, unsere Sünden, unsere Verlorenheit, sie sind an diesem Kreuz gestorben. Nun aber glauben wir nicht an einen toten Jesus, sondern an den lebendigen Jesus. Wir haben einen Herrn voller Herrlichkeit! Er war tot – doch er lebt! Und:

II. Er regiert – mit seinem Wort!

Johannes hörte seinen Herrn reden und seine Stimme klang wie ein großes Wasserrauschen. Ja, *„er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“* Johannes hatte auch gesehen, wie Jesus von sieben goldenen Leuchtern umgeben war. Was hatte dies alles zu bedeuten? Dieses erste Bild der Offenbarung erklärt Jesus dem Apostel Johannes selbst: *„Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dies: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“*

Jesus hat sich Johannes als Herr über seiner Gemeinde gezeigt. Er ist es, der die Kirche regiert. So, wie er von den sieben Leuchtern umgeben war, so steht er bis heute im Mittelpunkt seiner Kirche. In diesem Bild dürfen wir bis heute erkennen, was der Mittelpunkt einer Gemeinde und Kirche ist – Jesus Christus! Auch unter uns soll es so sein, dass Jesus der Mittelpunkt ist. Über ihn wollen wir etwas hören. Durch sein Wort wollen wir uns belehren lassen. Er ist es, der uns mit seiner Stimme zurückruft, wenn wir auf falschen Wegen gehen. Er ist es, der uns tröstet, wenn uns besondere Nöte plagen. Er ist es, der uns Hoffnung gibt, wenn sonst alles hoffnungslos und trostlos zu sein scheint.

Johannes sah sieben Leuchter und durfte hören, dass diese Leuchter die sieben Gemeinden in Kleinasien bedeuten. Ihnen sollte Johannes als erstes die Offenbarung schicken. Jede Gemeinde bekam einen ganz persönlichen Zuspruch. Der Herr lobte seine Gemeinden, wo es Grund zum Lob gab. Er nannte aber auch die Schwächen der Gemeinden und warnte sie eindringlich. Ja, wo es sein musste, da drohte er auch, denn niemand darf sich ungestraft seinem Willen widersetzen.

Unser Herr regiert seine Kirche in Herrlichkeit! Er regiert sie mit seinem Wort. Von dem heißt es im Hebräerbrief: *„Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“* Ja, uns Menschen scheint allein das Wort eine geringe Waffe zu sein. Doch das Wort des Herrn ist voller Kraft und es tut, wozu es der Herr sendet. An seinem Wort kommt niemand vorbei. Lassen wir also sein Wort reichlich unter uns wohnen. Mit seinem Wort regiert der Herr seine Kirche. Solange sein Wort und seine Sakramente in unserer Mitte zu finden sind, steht auch der Leuchter unserer kleinen Gemeinde um ihn.

Johannes sah auch, dass Jesus etwas in seinen Händen hielt. Sieben Sterne sah er und von denen sagte Jesus, dass es die sieben Engel der Gemeinden sind. Engel bedeutet Bote oder Gesandter. Die Sterne, die Johannes sah, waren die Ältesten, die Lehrer und Prediger der sieben Gemeinden in Kleinasien. Was bedeutet es aber, wenn diese Sterne in der Hand Jesu sind? Es heißt nichts anderes, als dass sie es sind, durch die Jesus seine Kirche mit seinem Wort regiert. Er schickt seine Boten, er beruft und beauftragt sie, dass sie in seinem Namen das Wort verkünden sollen. Daran erkennt man die Boten Gottes, dass sie Gottes Wort verkünden. Die Sterne in Jesu Hand bekommen ihr Leuchten von Jesus, dem hellen Licht. Seinen Glanz geben die Prediger in der Gemeinde weiter, wenn sie sein Wort verkünden, wenn sie treu ausrichten, wozu sie gesandt sind. Eine Gemeinde aber soll sich den Dienst ihrer Hirten und Lehrer gefallen lassen und dankbar dafür sein, dass Jesus so in ihrer Mitte regiert. Weil sie das Wort Jesu verkünden und nicht ihre eigenen Worte predigen, darum soll eine Gemeinde mit offenen Ohren und Herzen auf das hören, was sie aus dem Mund ihrer Prediger hört. Der Hebräerbrief mahnt nicht umsonst: *„Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen - und dafür müssen sie Rechenschaft geben -, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch.“*

Wir haben einen Herrn voller Herrlichkeit! Unser Heiland regiert uns mit seinem Wort und er will, dass wir durch sein Wort gerettet werden. Es ist ein Wort voller Gnade und Heil. Er selbst hat bestimmt, dass dieses wunderbare Wort durch Menschen, mit all ihren Schwächen und Fehlern verkündet wird. Aber es soll eben nicht an den Menschen selbst

liegen, sondern an dem Wort, das durch sie verkündet wird. Dieses Wort ist ein zweischneidiges Schwert, es hat Kraft und Gewalt, weil es Gottes Wort ist. Lassen wir uns diesen Willen gefallen. Danken wir dem Herrn, dass er auch uns sein Wort gegeben hat und bis heute erhält. Ja, auch der Leuchter unserer Gemeinde soll dadurch weiter brennen und so auch von der Welt gesehen werden, in der wir heute noch leben. Die Welt wird sehen: Wir haben einen Herrn voller Herrlichkeit! Er war tot – doch er lebt! Er regiert – mit seinem Wort und

III. Er richtet – nach seiner Gerechtigkeit!

Was liegt eigentlich daran, ob wir Jesus als den Herrn der Herrlichkeit glauben oder nicht? Jesus selbst sagt es zu Johannes: *„Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!“* Das erinnert uns doch an das, was wir in den Evangelien lesen. Dort sagte Jesus zu Petrus: *„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“* Und seinen Jüngern sagt er: *„Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“*

An Jesus entscheidet sich die ewige Zukunft eines jeden Menschen. Es ist keine Kleinigkeit, ob wir daran glauben, dass er tot war, nun aber lebt. Mit seinem Tod und seiner Auferstehung hat Jesus die Schlüssel des Todes und der Hölle bekommen. Er ist der Richter! Er richtet nach seiner Gerechtigkeit. Das heißt, wer seine Hoffnung allein auf ihn setzt, auf die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an ihn kommt, der wird selig werden. Der Himmel steht ihm weit offen! Jesus sagt im Johannesevangelium: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* Diesen seligmachenden Glauben, der dem Tod und der Hölle alle Macht und allen Schrecken nimmt, schenkt uns Jesus durch sein Wort, durch das er bis heute seine Kirche regiert. Darum lasst uns dieses Wort immer wieder suchen und gerne hören. Denn am Jüngsten Tag werden wir alle Jesus in seiner Herrlichkeit sehen. Dann werden wir mit eigenen Augen sehen, was Johannes schon gesehen hat und was er uns in seiner Offenbarung beschreibt.

Sind wir wahrhaft Glieder seiner Kirche, dann wird dieser Anblick ein freudiger Anblick sein und wir dürfen uns freuen, dass Jesus uns nach seiner Gerechtigkeit richtet und eben nicht über unserer Ungerechtigkeit urteilt. Ja, vor diesem Herrn voller Herrlichkeit braucht sich nicht zu fürchten, wer glaubt, dass er tot war, jetzt aber lebt. Wer glaubt, dass er regiert mit seinem Wort und das er richtet nach seiner Gerechtigkeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen



1. Lob Gott ge - trost mit Sin - gen, froh -
Dir soll es nicht miss - lin - gen, Gott
lock, du christ - lich Schar! Ob du gleich
hilft dir im - mer - dar.
hier musst tra - gen viel Wi - der - wär - tig -
keit, sollst du doch nicht ver - za - gen;
denn er hilft dir aus al - lem Leid.

2. Dich hat er sich erkoren, / durch sein Wort auferbaut, /
bei seinem Eid geschworen, / weil du ihm bist vertraut,¹ /
dass er deiner will pflegen / in aller Angst und Not, / dein
Feinde niederlegen, / die schmähen dich mit Hohn und
Spott. ¹ Hos 2,21f; Offb 19,7

3. Kann und mag auch verlassen / ein Mutter je ihr Kind /
und also gar verstoßen, / dass es kein Gnad mehr findt? /
Und ob sichs möcht begeben, / dass sie ihr Kind ver -
gisst: / Gott schwört bei seinem Leben, / dass er dich kei -
nesfalls verlässt. Jes 49,15

4. Darum lass dich nicht schrecken, / o du christgläub'ge
Schar! / Gott wird dir Hilf erwecken / und dich selbst neh -
men wahr. / Er wird sein Volk verkünden / sehr freuden -
reichen Trost, / wie sie von ihren Sünden / durch seinen
Sohn werden erlöst.

5. Es wird ihn nicht gereuen, / was er geprophezeit, / sein
Kirche zu erneuern / in dieser letzten Zeit. / Er wird herz -
lich anschauen / dein' Jammer und Elend, / dich herrlich
aufzubauen / durch sein rein Wort und Sakrament.

6. Gott solln wir fröhlich loben, / der sich aus großer
Gnad / durch seine milden Gaben / uns kundgegeben
hat. / Er wird uns auch erhalten / in Lieb und Einigkeit /
und unser freundlich walten¹ / hier und auch dort in Ewig -
keit. ¹ annehmen

T: Böhmisches Brüder 1544 • M: 16. Jh. „Entlaubt ist uns der Walde“; geistlich
Nürnberg um 1535, Böhmisches Brüder 1544